

Erfahrungsbericht PJ Tertial Pädiatrie im Kaiser-Franz-Joseph-Spital (KFJ) – SMZ Süd, Wien. 05.09.2016-25.12.2016

Ich bin mit relativ großen Erwartungen nach Wien gekommen und habe mich schon seit der Bestätigung auf meine Zeit dort gefreut. Im Nachhinein kann ich sagen, ich wurde absolut nicht enttäuscht, im Gegenteil, sogar noch positiver überrascht, als ich es mir vorgestellt hatte.

Organisieren des Aufenthaltes

Es war wirklich unkompliziert Kontakt mit dem Krankenhaus aufzunehmen. Dies erfolgte per Email über die vor Ort für Studenten zuständige Ärztin. Einige Probleme gab es aufgrund der Abweichung meiner Startzeit für das Tertial von derjenigen der österreichischen Studenten. Ich begann drei Wochen früher. Diese Unstimmigkeiten wurden aber vom Krankenhaus gelöst, ich musste mich damit nicht beschäftigen und wurde so gesehen als zusätzliche Studentin zu den zwei österreichischen Studenten, die pro Tertial im KFJ genommen werden dürfen, eingestellt. Die Zusage erfolgte anfänglich nur unter Vorbehalt, da man die Studenten gerne einmal persönlich kennen lernt und sich einen Eindruck von Ihnen macht. Ich fuhr also ein verlängertes Wochenende nach Wien, stellte mich im Krankenhaus vor - was eher wie ein nettes Gespräch mit Führung und erstem Eindruck für mich verlief - und konnte ebenfalls gleich einen ersten Eindruck von Wien gewinnen.

Unterkunft und Weg zum Krankenhaus

Auf meine Anfrage nach einer Unterkunft erhielt ich die Information, dass es wohl die Möglichkeit gäbe in eine Art Schwesternwohnheim zu ziehen. Dies habe ich jedoch nicht weiter verfolgt, das ich für mich entschieden hatte lieber in eine WG in der Stadt zu ziehen. Ich habe mich also selbstständig auf die Suche gemacht, über WG gesucht und Facebook und so mit ein bisschen Glück über eine Freundin in Wien meine Wohnmöglichkeit gefunden. Die Wohnungen in Wien sind allgemein sehr teuer, die Preise steigen natürlich, je näher man dem 1. Bezirk kommt. Aber mit ein bisschen Geduld und einigen Kompromissen, was zum Beispiel die Lage oder den Preis angeht, ist es schon möglich etwas zu finden. Und die Wohnungen in Wien sind im Allgemeinen wirklich schön und geschmackvoll, es ist halt noch sehr viel Altbau vorhanden, oft aber eben neu renoviert und saniert. Ich habe also im 15. Bezirk, direkt an der Grenze zum 7. Bezirk und an der U6 gewohnt. Die Infrastruktur mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Wien ist an sich super. Das KFJ ist allerdings nicht so gut angebunden, sodass ich entschieden hat mir ein Fahrrad zu organisieren und so täglich meinen Weg ins Krankenhaus und zurück zu bewältigen. Dies war aufgrund fast vollständiger Versorgung der Route mit Fahrradwegen gut möglich. Man muss allerdings aufpassen und sich die Wege gut aussuchen, denn es gibt nicht überall Fahrradwege, sehr viele Einbahnstraßen und vor allem die Straßenbahnlinien sind gefährlich.

Start, Ablauf und Arbeiten im Krankenhaus

Der Empfang im Krankenhaus am ersten Tag war, wie auch schon die Kommunikation per Email im Vorhinein, freundlich und unkompliziert. Es war problemlos die mir als Kontakt angegebene Ärztin zu finden. Ich habe von ihr alle für den Start wichtigen Informationen erhalten und bin sofort in die ärztliche Arbeit auf der allgemeinen internen Station eingespannt worden. Am zweiten Tag wurde ich von der eigentlichen Studentenbetreuerin ausführlich durch die gesamte Kinder- und Jugendabteilung geführt. Es stellten sich mir alle sehr freundlich vor und ich bekam einen guten Überblick über die verschiedenen Leistungen und Disziplinen, die in dieser Kinderabteilung

angeboten werden. Klinikkleidung wurde gestellt, ich erhielt zwei Sets, die ich über einen Wäscheautomaten zu jederzeit wechseln konnte. Mittagessen gibt für PJ Studenten in der Kantine umsonst, es gibt täglich drei Menüs, von denen mindestens eines vegetarisch ist und ein Salatbuffet. Man kann sich ein Menü, mit Suppe und Nachtisch und teilweise inkludiertem Salat nehmen. Österreichische KPJ-Studenten erhalten ein Gehalt in Höhe von 650 Euro im Monat, das bekommt man als deutscher Student jedoch nicht, da der Wiener Krankenhausverband festgelegt hat, dass man es nur erhält, wenn man zu den österreichischen Einstiegszeiten beginnt. Diese decken sich jedoch, wie oben schon erwähnt, nicht mit denjenigen aus Deutschland.

Selbstgewählt begann meine viermonatige Zeit auf der internen Station 33. Dort bin ich direkt in die Arbeit eingespannt und von allen Seiten - sei es Ärzteschaft, Pflege oder Mitstudenten - bestens aufgenommen worden. Innerhalb kürzester Zeit habe ich mich als Teil des wirklich tollen Teams, das die Grundlage der mir als so angenehm aufgefallenen Arbeitsatmosphäre dieser Kinderabteilung bildet, gefühlt. Ich habe Aufgaben bekommen, von denen ich sowohl lernen konnte, als auch das Gefühl hatte, die Menschen um mich herum zu unterstützen. Zu diesen zählten Teilnahme an den Visiten inklusive Patientenuntersuchungen und Therapieplanung, Organisation und Anmelden von Untersuchungen, Befunde erfragen und gemeinsam mit den Ärzten beurteilen, Aufnahmen und Anamnesen erheben, Arztbriefe schreiben und Entlassungen planen. Außerdem konnte ich Blutentnahmen, Impfungen und ähnliches durchführen, wobei diese Aufgaben eigentlich den Schwestern zufallen. Diese melden sich jedoch, wenn sie Hilfe brauchen, oder man sie anspricht, dass man diese Durchführung gerne mal selbst unternehmen möchte. Tagesbeginn ist um 8 Uhr morgens, es gibt leider keine allgemeine Morgenbesprechung, nur eine kurze Übergabe vom Nachtdienst auf der Station. Mittags ist jedoch eine Besprechung, an der sowohl der Chefarzt, als auch Ärzte aller Stationen teilnehmen und ihre Patienten übergeben. Zuvor werden alle am Tag angefertigten relevanten Bildgebungen durch die Kinderradiologen gezeigt und erklärt. Hier durfte ich teilweise selbst Patienten, die ich mit visitiert hatte, vorstellen. Außerdem konnte ich Rahmen der zweiwöchentlich stattfindenden kinderinternen Assistentenfortbildungen freiwillig einen Vortrag mit Patientenvorstellung halten, was auf sehr positive Rückmeldungen traf. Jeden Donnerstagnachmittag findet eine weitere Fortbildung zu verschiedensten Themen für Turnusärzte aller Fachbereiche statt, an der auch PJ Studenten teilnehmen dürfen. Die Arbeit war spannend und abwechslungsreich, mir wurde ein breit gefächertes Angebot an Krankheitsbildern und Patientenfällen geboten. Es war mir außerdem zu jederzeit offen verschiedenen Abteilungen zu besuchen, was sich sehr erfreut ausführte. Ich arbeitete nach mehreren Wochen auf der Station jeweils eine Zeit in der Neonatologie, der Intensivmedizin, der neurologischen Rehabilitation sowie der Ambulanz mit und konnte dort von den Ärzten viel neues Wissen und weitere Erfahrungen mitnehmen, aber auch bisher Gelerntes festigen und nach Relevanz sortieren. Des Weiteren besuchte ich verschiedene Spezialambulanzen (Lunge, Entwicklung, Diabetes, Gastroenterologie, Echokardiografie, Schädelsonografie, Muskelerkrankungen), die fast alle Ärzte im KFJ zusätzlich zu ihrer allgemeinen Arbeit anbieten. Es ist typisch, dass jeder Arzt und auch Assistent sich für mindestens eine pädiatrische Spezialisierung entscheidet. Noch einmal hervorzuheben ist meine Zeit in der Ambulanz, hier konnte ich, nachdem ich mich über einige Tage bewiesen hatte, sehr selbstständig arbeiten. Ich hatte teilweise eine eigene Kabine zur Verfügung, konnte dort eigenständig Anamnese, Untersuchung und Planung des weiteren Prozederes durchführen und dieses dann mit einem Arzt besprechen, der mein Vorgehen gegebenenfalls ergänzte und dann vidierte.

Alles in Allem kann ich also sagen, dass ich eine tolle und lehrreiche Zeit in einem wahnsinnig angenehmen Team erfahren können. Ich habe mich sehr wohl und gut behandelt gefühlt, hatte

jedoch auch den Eindruck, dass man mit mir, meiner Umgangsweise und meiner Arbeit ebenfalls sehr zufrieden ist. Ich denke man kann sich darauf berufen, dass es eben ein gegenseitiges Geben und Nehmen ist.

Leben in Wien

Angereist nach Wien bin ich mit der Bahn, das geht von Deutschland aus sehr unkompliziert und wenn man etwas im Voraus bucht bekommt man auch sehr günstige Sparangebote. Diese sind auf der Seite der österreichischen Bahn (ÖBB) teilweise länger verfügbar, als bei der deutschen Bahn, das sollte man im Hinterkopf behalten. Es ist gut sich ein möbliertes Zimmer zu nehmen, wenn man nur eine vorübergehende Zeit anreist, dann muss man nicht so viel Zeug mitschleppen und ist zur Anreise nicht auf ein Auto angewiesen, dieses braucht man zum Leben in der Stadt nämlich wirklich nicht. Man kommt schnell und einfach mit den Bussen, Trams und der U-Bahn überall hin. Hierfür hatte ich mit Monatskarten gekauft, wenn man jedoch an der Uni in Wien immatrikuliert ist hat man auch die Möglichkeit ein Semesterticket zu kaufen, welches ab einer bestimmten Aufenthaltsdauer günstiger wäre, als Monatskarten. Wien ist eine tolle Stadt, ich habe mich dort von Anfang an wahnsinnig wohlfühlt. Die Stadt ist mit ihren vielen alten und noch gut erhaltenen Häusern wunderschön, es gibt ein breit gefächertes kulinarisches und kulturelles Angebot, viele Grünflächen in der Stadt, aber auch die Möglichkeit mit nicht allzu viel Aufwand und den öffentlichen Verkehrsmitteln aus der Stadt in die Natur zu gelangen oder innerhalb einer Stunde mit dem Auto die Berge zu erreichen. Ich war von September bis Dezember in Wien und hatte Glück, die Vorweihnachtszeit mit einer riesigen Menge an Weihnachtsmärkten und -lichtern zu erleben. Von den Wienern wurde ich sehr gut aufgenommen, ich hatte tolle Mitbewohner in der WG und nette Mitstudenten und Ärzte im Krankenhaus. Und auch so in der Stadt habe ich immer wieder interessante Bekanntschaften gemacht und entgegen mancher Vorurteile die Wiener als sehr freundlich und offen kennen gelernt. An sich ist in Österreich und besonders in Wien der Lebensunterhalt etwas teurer, als in Deutschland, aber bei einer großen Auswahl an Supermärkten, auch in verschiedensten Preisklassen, kann man sich sehr gut arrangieren und einrichten.

27.12.2016, Sara Unbehend